

Kurt-Wolff-Preisverleihung 2017.

Grußwort von Dr. Skadi Jennicke, Bürgermeisterin und Beigeordnete für Kultur der Stadt Leipzig, gehalten am 24. März 2017 im Forum DIE UNABHÄNGIGEN, Leipziger Buchmesse, Halle 5.

Es gilt das gesprochene Wort.

**Sehr geehrte Vorstandsvorsitzende Britta Jürigs,
sehr geehrter Buchmessedirektor Oliver Zille,**

ich freue mich sehr, zu dieser Preisverleihung, die mir als Kulturbürgermeisterin der Stadt in all dem überbordenden Buchmessedröbel besonders wichtig ist, einige einleitende Worte sagen zu dürfen.

Als Vertreterin der Stadt Leipzig stehe ich hier mit einiger Berechtigung, schließlich hatten der Namensgeber der Stiftung und die Stadt Leipzig ja einiges miteinander zu tun:

Der Kurt-Wolff-Verlag entstand bekanntlich aus einer Gründung, die der gerade mal 20jährige gemeinsam mit keinem Geringeren als Ernst Rowohlt im Jahre 1908 in Leipzig gewagt hatte. Wo auch sonst, war doch unsere Stadt seinerzeit das deutsche, wenn nicht das europäische Zentrum des Buchdrucks und des Verlagswesens.

Der eigene Verlag, den Wolff nach der Trennung von Rowohlt aufbaute, wurde nach 1912 rasch zum wichtigsten Inkubator des deutschen literarischen Expressionismus. Hier veröffentlichten Franz Kafka, Gottfried Benn, Georg Trakl, Max Brod oder Franz Werfel, der auch Lektor im Verlag war.

Namen, die heute allgegenwärtig sind, es damals aber noch keineswegs waren und erst durch verlegerischen Kunstverstand, Weitblick und Mut zu solchen werden konnten.

Unmittelbar nach dem 1. Weltkrieg landete Wolff mit der ersten Buchausgabe von Heinrichs Manns „Der Untertan“ einen kommerziellen Riesen-Erfolg, der ihm ermöglichte, auch im größeren Stil seine künstlerischen Idealen treu zu bleiben:

Wolff ging es immer um Unabhängigkeit von Mehrheitsgeschmack und Massenaufträgen. Er glaubte beharrlich daran, dass auch der anspruchsvolle Text seine Leser finden würde und ließ sich nicht davon beirren, dass Qualität manchmal auch länger zur Durchsetzung braucht.

In Wolffs Verlag gab es noch den später viel beschworenen kreativen Geist zwischen Verleger und Autor, hier waren beide noch Partner in einem literarischen Schaffensprozess. Und das ist weit

mehr als das Verhältnis eines Produzenten zum Vermarkter seiner Ware.

Leider war schon Anfang der 20er Jahre die Leipziger Zeit des Kurt-Wolff-Verlages vorbei, der Verleger verlegte: In diesem Fall den Mittelpunkt seines Wirkens nach München.

Leipzig ist heute eine Stadt, die an ihre große Tradition als Stadt der Literatur, der Buchkunst und der Verlage anknüpfen will. Dass wir damit durchaus nicht unerfolgreich sind, beweist bereits die Veranstaltung, auf der wir gerade stehen.

Die Förderung einer unabhängigen, vielfältigen Verlags- und Literaturlandschaft ist mir ganz persönlich Herzenssache.

Um so mehr freue ich mich gerade über diesen Preis. Nicht nur, weil die im Jahr 2000 gegründete Kurt-Wolff-Stiftung seit 2002 im hiesigen Haus des Buches angesiedelt ist, sondern weil verlegerisches Agieren jenseits des Mainstreams und der vordergründigen Auflagenhascherei sowohl Unterstützung braucht als auch verdient.

Wir wissen doch alle, dass im schnellen Strom des Zeitgeistes echte Perlen nur selten zu finden sind. Die brauchen Zeit zum Reifen und müssen gefunden werden.

Dazu braucht es Menschen, die einerseits das Gespür und den Blick für solche Schätze haben und andererseits den Idealismus und den Mut aufbringen, sie behutsam für uns zu heben.

Die 26.000 Euro für den Hauptpreis und auch die 5000 Euro für ein herausragendes Einzelprojekt sind in diesem Sinne nicht nur Anerkennung. Sie sind auch gut angelegtes Geld, denn in den Händen der Preisträger helfen sie, neue literarischen Perlen zu entdecken, an deren Glanz wir uns alle erfreuen werden.

In diesem Sinne freue ich mich auf die Laudatio und die diesjährigen Preisträger.